

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

287 (11.12.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Druck: K. & H. Greiser, GmbH., Rastatt, Kaiserstr. 40/42. — Verlag: Buch- und Steinbruderei R. Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernruf 78. — Postfachkonto 1181 Rastatt. — Haupt-Verleger: Richard Barth, Ettlingen; verantw. Schriftleiter für Politik und Badisches: Erich Pabel, Rastatt; verantw. Schriftleiter für Lokales und Anzeigen: Richard Barth, Ettlingen. — Anzeigen-Annahmefluß 9 Uhr, dringend 10 Uhr. — D. XI. 1600.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 Reichsmark, zuzüglich Postgebühren, oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 Reichsmark; bei Abholung im Verlag 1,35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gemolts hat der Bezugsnehmer seinen Anspruch auf Entschädigung bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile 5 Reichspfennig; Textanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig. — Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark ausschließlich Postgebühr. Bei Wiederholung Nachschuß lt. Preisliste. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt der Nachschuß-Anspruch. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 vom 10. Oktober 1934 gültig.

Nummer 287

Dienstag den 11. Dezember 1934

Jahrgang 71

„Jeder hat seinen Platz!“

Ein Aufruf Dr. Leys

Berlin, 11. Dez. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Soldaten der Arbeit!

Der Liberalismus und sein Wechselbalg, der Marxismus, stellen das Ich des Individuums in den Mittelpunkt alles Geschehens. Dieses Ich stellt nur Forderungen. Und wenn diese Forderungen nicht erfüllt wurden oder erfüllt werden konnten, rebellierte dieses Ich gegen alles und verlangte in jedem Falle, das sich die Gemeinschaft ihm, diesem Ich, unterordnen und ihm allein dienbar sei. Triebhaftigkeit und Zügellosigkeit nannte man Freiheit, und damit dieselben Dingen feiern konnten, brauchte dieses Ich eine Tarnung und flüchtete in die Anonymität. In die Anonymität der Affen, in die Anonymität der Parlamente, die dann als letzte Konsequenz den Menschen zu Nummern und Zahlen machen mußten.

Dagegen häumte sich der Mensch auf, und er empfand, daß die vielgepriesene Freiheit des Individuums letzten Endes höchste Knechtschaft bedeutete.

Der Soldat fand sich im großen Welturgingen zurück zu seinen ureigensten Tugenden und fand, daß die Wertung des Menschen nicht im Geld, in Sitten allein, in falschen und schlechten Gesellschaftsnormen bestand, sondern in Mannestum, Einsatzbereitschaft und höchstem Verantwortungsgesühl zu suchen sei.

Der Soldat Adolf Hitler formte dieses Sehnen in der nationalsozialistischen Idee und schuf in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei jene Kampfruppe, um dieses Ideal zu verwirklichen. Aus dem Soldat Adolf Hitler wurde der Führer des deutschen Volkes. Und heute, nach kaum zwei Jahren seiner Wählübernahme, ist die nationalsozialistische Weltanschauung der Lebensinhalt des ganzen Volkes geworden. Daran können auch einige wenige Einzelgänger, als Ueberreste der vergangenen Zeitperiode des Wahns und Überwieses nichts ändern.

Wir wollen die Gemeinschaft, das ist oberstes Gesetz für all unser Handeln und Tun. Allein wir predigen sie nicht nur, sondern wir wollen sie täglich in der Arbeitsfront existieren und hüten.

Die Gemeinschaft ist das Mittel, um den Kampf für die Existenz unseres Volkes zu führen.

Deshalb stellen wir folgende Forderungen an eine wahrhaft nationalsozialistische Gemeinschaft:

1. Die Gemeinschaft ist nicht ein Kollektiv, ein zusammengefügter Haufen von Menschen, sondern sie ist ausgerichtet, jeder hat seinen Platz.

2. Oberstes Gesetz der Gemeinschaft ist die Disziplin, ausgedrückt durch die Begriffe „Führer“ und „Verpflichtung“.

3. Jeder muß wissen, daß er nur soviel von der Gemein-

schaft verlangen kann, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.

4. Die Gemeinschaft wird erst dann zu einer Kampfgemeinschaft wenn sie auf ihr Ziel marschiert. Deshalb müssen wir verlangen, daß jeder, der in Deutschland Arbeit und Brot haben will, an dem Aufbau dieses Deutschlands teilnehmen muß.

5. Damit diese Gemeinschaft den Kampf mit dem Schicksal bestehen kann, muß sie zur Höchstleistung erzogen werden, das heißt, daß jeder einzelne in dieser Gemeinschaft zur höchsten Leistung angeleitet wird.

Wir gehen in die Betriebe, um dem Gemeinschaftsgedanken Eingang zu verschaffen. Diese Arbeit ist zu vertiefen, gehen wir jetzt einen Schritt weiter.

Eine ganz neuartige Wertung setzt ein.

Der Betriebsappell.

Wir wollen damit erreichen, daß dem Betriebsführer wie seinem Gefolgsmann Gelegenheit gegeben wird, sich im Betrieb „Aug“ in Auge zu schauen, um alsdann die Sorgen des Betriebes gemeinsam zu tragen.

Ich möchte hier einige wenige Anregungen geben, die ich auf meiner Besichtigungsreise gewonnen habe.

1. Bei Kleinbetrieben, wo der Unternehmer somiel täglich im Betrieb ist und jeden einzelnen genau kennt, wird sich ein Betriebsappell überhaupt erübrigen. Hier ist auch natürlich eine Kontrolluhr überflüssig.

2. Bei Mittel- und Großbetrieben empfehle ich, zu versuchen, mindestens monatlich zusammen zu kommen, und zwar am besten zu Beginn der Arbeitszeit. In Großbetrieben wird es sich empfehlen, sich zu diesem Appell einer Leitungsabteilung zu bedienen. Die Belegschaft stellt sich in ihren einzelnen Abteilungen und Werkstätten auf und der jeweilige Betriebsführer nimmt die Meldung entgegen.

Der Betriebsführer wird die Sorgen, den Geschäftsgang, den Beschäftigungsgrad usw., alles, was den Betrieb angeht, der Belegschaft darzulegen, um die Belegschaft an seinen Arbeiten teilnehmen zu lassen. Wenn möglich, ist es wünschenswert, daß bei diesen Monatsappellen auch ein Amtswalter der DAF kurz und klar einige weltanschauliche Ausführungen macht. Dort wird auch die Frage gestellt werden: Hat jemand noch eine Forderung an den Betrieb? Er melde sich zu einer bestimmten Zeit, wo der Betriebsführer persönlich für ihn zu sprechen ist.

Ich verlange nicht, was unmöglich ist. Ich will auch, daß gerade auf diesem Gebiet seine Ueberführungen vorgenommen werden, da mir, wie schon oben gesagt, die Schwierigkeiten bekannt sind.

Ich verlange aber, daß man Verständnis und zumindest den guten Willen zeigt, und daß man nicht im voraus etwas ablehnt, was man noch gar nicht probiert hat.

Ewiges Frankreich

Immer noch Mißtrauen in Paris — Der französische Generalstab hat seine eigene Meinung?

Paris, 11. Dez. (Eigener Bericht.) Die überraschende Wendung in der Haltung Frankreichs zur Saarfrage, die durch die Erklärung des französischen Außenministers in Genf zum Ausdruck kam, hat in den diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eine merkliche Entspannung gebracht. Kann man auch über die Beweggründe zu diesem Umsturz verschiedener Meinungen sein, so bleibt die Tatsache als solche doch bestehen. Es ist a. B. nicht ausgeschlossen, daß Laval sich nach einer Seite hin freimachen wollte, um sich mit erhöhter Tatkraft dem vielleicht für Frankreich noch gefährlicheren Problem, dem südslavisch-ungarischen Streitfall zu widmen. Daß dieser Fall noch länger nicht außer Gefahrezone ist, das zeigte die Diskussion vor dem Ratplenium in Genf und besonders die Stellungnahme der hinter den eigentlich Streitenden stehenden Großmächte, Frankreich und Italien. Jedenfalls hat man in Paris die Frage des Versailler Attentats als brennender erkannt und war darum in der Saarfrage eher zu Konzessionen bereit, zumal man ja auch französischerseits über den vermittelnden Ausgang der Abstimmung am 13. Januar nicht mehr im Zweifel ist und deshalb, genau genommen, eigentlich nichts preisgab.

In eigenartiger Kontrast allerdings zu dieser Vereinnahmung der deutsch-französischen Sphäre stehen die Maßnahmen der französischen Militärs.

Die über politische Gegebenheiten im Gegensatz zur Diplomatie vielfach ihre eigene, militärisch-praktische Meinung haben und danach zu handeln suchen.

Das ab 15. Dezember, auch für die Weihnachtsfeiertage, in der französischen Armee der Urlaub gesperrt ist, wäre allein noch kein stichhaltiges Argument gegen die vorerwähnte Festhaltung. Merkwürdig ist schon die erhöhte militärische Tätigkeit im Elsaß und Lothringen. So fragt eine französische Zeitung, ob denn die Grenzschutzarbeiten so dringlich seien.

Das man beispielsweise in der Gegend von Weiskirchen logar Sonntags vor dem eigentlichen Festungsgürtel an Brücken, Uebergängen und Straßenkreuzungen betonierte Sprengkammern anlegt.

Das Blatt weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß diese Arbeiten im Widerspruch stünden zu der Lokalen

Gewerbeordnung, die unnötige Arbeiten für den Sonntag verbietet und fragt, ob es denn mit den Grenzschutzarbeiten vor dem 13. Januar 1935 so eilig sei. Aber abgesehen von diesen Arbeiten herrscht in den Garnisonen in der Nähe der deutschen Grenze immer noch eine merkliche Unruhe, die u. a. in ausgedehnten Übungen zum Ausdruck kommt. Die Einbringung eines Gelebenswurfes im französischen Senat durch Senator General Bourgeois, der die Errichtung, den Verkauf und Erwerb von industriellen Anlagen in einer Zone von 30 Kilometern um die besetzten Grenzanlagen von einer Genehmigung der Regierung abhängig machen will, mag in diesem Zusammenhang, da älteren Datums, als nicht erheblich belastend gewertet werden. Es bleibt vielmehr zu hoffen, daß die diplomatische Entspannung auch eine Befestigung der Nervosität auf militärischem Gebiet zur Folge hat.

Italienische Frontkämpfer für allgemeine Verständigung

Mailand, 11. Dez. Anlässlich eines französisch-italienischen Festturniers, das in Genua veranstaltet wurde, teilte der französische Marineminister Pietri den baldigen Besuch Cavalls in Rom mit.

Der kriegsblinde Abgeordnete Delacroix, der Präsident des italienischen Kriegsinvalidenverbandes, erklärte, die Soldaten betrachteten die französisch-italienische Einigung als den Anfang und die Voraussetzung einer umfassenderen Verständigung, von der niemand ausgeschlossen werden dürfe, der daran teilnehmen wolle.

Schweden beteiligt sich an der Saarpolizeitruppe

Stockholm, 11. Dez. Die schwedische Regierung hat am Montag beschlossen, die Anfrage aus Genf über die Entsendung einer schwedischen Polizeitruppe nach dem Saargebiet bejahend zu beantworten. Die schwedische Truppe wird 250 Mann stark sein und aus Freiwilligen zusammengestellt. Die Truppe wird nicht zum gewöhnlichen Polizeidienst verwendet, sondern soll nur im Falle von Unruhen eingesetzt werden.

Die teuflische Idee

VI.

Es war die teuflische Idee des Versailler Vertrages, der sich Friedensvertrag nennt bzw. so benannt wurde, ein Europa zu gestalten, das ewig unruhig sein mußte. Ein Europa, das man mit der Uebermacht an Gemehren oder goldenen Kugeln in Schach zu halten beabsichtigte. Es wurden neue Staatengebilde gewalttätig konstruiert, Länderfetzen dem einen genommen, dem anderen gegeben, ohne Rücksicht auf die völkische Zusammengehörigkeit oder Verbundenheit, dem einen Staat ein Ausgänger zum Meere gegeben, dem anderen genommen im Wissen, daß darüber immer neuer Streit erwachen werde, Staaten zerschneiden und aufgeschnitten, die organisch verwachsen waren, verbunden durch gemeinsame Landschaft und gemeinsames Lebensgefühl, kurzum alle Teufeleien angezettelt, in deren Widerstreit, so nahm man an, das Spiel der Politik sich leicht bewegen könne. Die Väter dieser Pläne haben sich getäuscht und an der Grunderkenntnis geschnitten, die ihnen fremd war und fremd ist, daß jeder Staat landschaftlich und völkisch bedingt ist, daß — anders ausgedrückt — jedes junge und rassistisch gesunde Volk solange revoltiert und kämpft, bis diese Einheit staatspolitisch und ideologisch lebendige Form angenommen hat.

Wenn jetzt allmählich auch äußerlich diese Methoden nach dem schon lange geschehenen inneren Tod dem Grade ihrer selbst näherkommen, so ist dies das Ergebnis zweier Kräftebewegungen. Der negativen der imperialistisch-kapitalistischen Reaktion und der positiven der völkisch-sozialistischen Revolution des europäischen Denkens, der Tod starren Mechanismus einerseits, die Auferstehung organischen Lebens andererseits. Der negativen, abtötenden Idee des Zentralismus auf der einen Seite, der organischen, wachstumsfördernden Gliederung auf der anderen Seite. Europa fängt allmählich an, sich organisch zu gliedern. Es geht nicht ein Vorgang der Zerfallenerung im individualistischen Sinne liberalistischer Auffassung vor sich, vielmehr eine Zusammenfassung abendländischen Denkens im gemeinschaftlichen Sinne unter Berücksichtigung der Eigenständigkeit der einzelnen Glieder. Das hat nichts mit einer falsch verstandenen paneuropäischen Idee zu tun, ist vielmehr ihr genaues Gegenteil. So wenig die mehrere Völkergemeinschaft den falschen Menschheitsbegriff im Hintergrunde haben darf

Einkreisen zeigen sich diese Vorgänge politisch-praktisch weniger an der Oberfläche. Im Gegenteil scheint noch ein weiter Weg bis zur reiflichen Klarstellung notwendig. Es erscheinen die Gegensätze alle in einem Punkt, dem Protest gegen Versailles. Abgesehen von der besonderen, auch von besonderen Gesichtspunkten bedingten Lage Deutschlands, muß der Kampf gegen Versailles in den Genopolen Vergewaltigung und Revisionismus erst ausgetragen sein. Scharf stehen sich grundsätzlich hier Italien und Frankreich gegenüber. Ersteres hat seine Freunde überall da, idell und zum Teil auch tatsächlich, wo völkische Einheiten ihrer Selbstständigkeit oder Teile ihrer Länder beraubt worden sind. Dagegen stehen — und damit zwangsläufig auf seiten Frankreichs — die Völker und Staaten, die durch den Versailler Vertrag erst zu Staaten wurden oder Länder- und Bevölkerungszuwachs erhielten. Sofort aber entstehen innerhalb der einen oder anderen Front wieder neue Gegensätze, wo Italien oder Frankreich als Führer der zwei Gruppen, Angriff und Abwehr, in diesem Kampfe räumliche Einheiten an sich wieder in ihren völkischen Voraussetzungen bedrohen. Ein Blick auf den ganzen Balkan-Komplex zeigt, wie vorichtig beide Teile hier arbeiten müssen, um ein Mindestmaß an Reibungen zu erreichen. Die Masse liegt augenblicklich zwischen Belgrad und Budapest, auf der sich Frankreich und Italien begegnen. Einkreisen hat es den Anschein, als gelänge es den vereinten Bestrebungen einer friedlichen Beilegung des Konfliktes in Genf um des europäischen Friedens willen, obwohl auf beiden Seiten mit Anhang mit allen Mitteln um eine Entscheidung gekämpft wird. Der eigentliche Konfliktstoff auf der kleinen und auf der großen Front kann damit nicht beseitigt werden, bevor sich nicht eine Lösung auf der völkischen Grundlage der räumlichen Bedingtheiten und Natürllichkeiten finden läßt. Lehnlich liegen die Dinge mit Polen und den baltischen Staaten, mit Bulgarien und der Kleinen Entente.

Auf dem ersten internationalen Kongress der Nationalisten in Berlin wurde der Gedanke der Völkergemeinschaft als wirksames Bollwerk gegen die gemeinamie Gefahr der Weltrevolution empfohlen, gegen eine Weltrevolution, die das Wertvolke und Beste aller nationalen Güter zerfälage. Diesem Gedanken kann niemand seine Zustimmung verlagern unter der Voraussetzung, daß hier nicht versucht wird, die notwendige und gesunde, durchaus positive revolutionäre Bewegung der Welt in einem überstaatlichen Gedanken einzufangen, um mit dem Hinweis auf die Zerföderung, die jede aufbauende Wende braucht, die Revolution abzufangen. Für diese — überlich positiv gedachte — Völkergemeinschaft gibt es aber nur eine lebensfähige Ebene; sie kann nur hergestellt werden, wenn zerstört wird: der Versailler Vertrag und sein Gedanke des ewigen Krieges, der ewigen Unruhe und der Unterdrückung völkischer Einheiten. Eine Völkergemeinschaft, die gegenreich für die Völker, alle Völker sein soll, kann sich nicht auf Versailles aufbauen, da dieses die Völkergemeinschaft ebenföhr verneint, wie es nur zerstört hat — unmittelbar. Mittelbar allerdings im geschichtlichen Sinne war es der böse Geist, der gegen seinen eigenen Willen Gutes geschaffen hat: die nationale und soziale Revolution, den totalen Umbruch des Denkens, die vollständige neue Durchblutung, aus der wieder gesundes Leben erblühen soll. Je mehr sich in Deutschland die totale Durchsetzung der völkischen Revolution in allen Lebensgebieten vollzieht, desto stärker und weitreichender wird der deutsche Einfluß auf die Neugestaltung Europas werden.

E.

Berschärfung in Genf

Strikte Forderungen Südslawiens und der Kleinen Entente - Lavals Vorschläge

Genf, 11. Dez. Am Montagvormittag haben wieder eine Reihe von Besprechungen stattgefunden. So hat Eden mit Aloisi und dem Ungarn und später mit Laval gesprochen. Laval hat sich daraufhin mit den Außenministern der Kleinen Entente in Verbindung gesetzt. Später trafen dann noch Aloisi und Laval zusammen.

Es geht dabei immer wieder um die Formel, durch die der Rat den ungarisch-südslawischen Streit beilegen wird. Wie man hört, sind französischerseits dafür drei Punkte vorgeschlagen worden:

1. Die Errichtung eines internationalen Gerichtshofes gegen den Terrorismus.
2. Eine Stellungnahme unter Hinweis auf Artikel 10 der Völkerbundsatzung, der bekanntlich von der Unverletzlichkeit der Grenzen handelt.
3. Ein Verfahren, das von Ungarn gegen die Schuldigen eingeleitet werden soll.

Diese Formel hat aber zur Stunde noch keine Annahme gefunden. Wie man hört, gehen vor allem die Forderungen Südslawiens weiter. Festlich soll Laval sogar mit dem Austritt seines Landes aus dem Völkerbund gedroht haben für den Fall, daß seinem Lande nicht die geforderte Genugtuung zuteil werde. Die Kleine Entente soll am Sonntag sogar vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Ungarn gesprochen haben.

Man hört auf der anderen Seite, daß die Ungarn sehr entgegenkommend seien, aber selbstverständlich nicht über Punkte sprechen könnten, die die Ehre ihres Landes berühren oder aber eine grundsätzliche Stellungnahme gegen die Revisionsidee in sich schließen. Insbesondere weigern sich Ungarn, irgend etwas zu tun, was die Anwendung des Revisionsartikels des Völkerbundsvertrages unmöglich machen würde.

Französischer Vorschlag zur Bekämpfung des Terrorismus

Genf, 11. Dez. Die Vorschläge des französischen Außenministers Laval über den Abschluß eines internationalen Abkommens zur Bekämpfung terroristischer Anschläge sind dem Präsidenten des Völkerbundsrates mit einem kurzen Brief Lavals übergeben worden.

Die französischen Vorschläge beginnen mit dem Satz: Das abzuschließende Abkommen hat das einzige Ziel, die Unterdrückung verbrecherischer Handlungen zu erleichtern, die gegen Personen oder Güter gerichtet sind und eine terroristische Handlung mit politischem Ziel verfolgen. Als dabei ins Auge gefaßte Taten werden die folgenden angeführt:

1. Ein Anschlag auf das Leben oder die Freiheit eines Staatsoberhauptes, der Regierungsmitglieder, der Parlamentsmitglieder, der Behörden und der Richter oder auf politische Personen aus politischen Gründen.
2. Anschläge gegen öffentliche Gebäude, Eisenbahnen, Schiffe, Flugzeuge und andere Verkehrsmittel.
3. Die Bildung von Gruppen mit dem Ziel, derartige Taten zu begehen.
4. Der Besitz von Waffen, Munition, Explosiv- oder Brandstoffen mit dem Ziel, ebensolche Handlungen zu begehen.

In der Ratssitzung

Legten die Vertreter Ungarns und Südslawiens noch einmal die Ansichten ihrer Regierungen dar.

Festlich schloß damit, daß er die Anschuldigung seiner Regierung über die ungarischen Behörden aufrecht erhalten müsse, zumal das ungarische Memorandum keine dieser Tatsachen habe entkräften können. Die südslawische Regierung habe sich bemüht diese Debatte zu erweitern, sie verlange aber die Beurteilung der Handlungen deren sich die ungarischen Behörden schuldig gemacht hätten. Sie betrachte diese Beurteilung unerlässlich, um die letzte Empörung zu beruhigen, die sich bei südslawischen Völkern wegen des Mordes von Marzelle bemächtigt habe. Die südslawische Regierung habe ihre Pflicht zur Aufrechterhaltung des Friedens erfüllt und ermarde, daß der Rat auch seine erfülle.

Nachdem nach der Rede Festlich noch ein kurzes Gespräch zwischen den Vertretern Polens und der Tschechoslowakei stattgefunden hatte, ergriff der Vertreter Ungarns

das Wort. Er begnügte sich mit einer kurzen und deutlichen Zurückweisung dieser Anschuldigungen, die gegen Ungarn erhoben worden waren. Im übrigen verzichtete er darauf, noch einmal die vielen und heiklen Fragen aufzuwerfen, die den Gegenstand des schweren Konfliktes bilden. Er betonte, daß er die Beschränkung seiner Verteidigung nur im Interesse des Friedens auf sich nehme.

Der rumänische Außenminister machte scharfe Angriffe gegen Ungarn. Er wandte sich dabei besonders gegen den Vorwurf in der ungarischen Denkschrift, daß es sich um ein Propagandamandat der Kleinen Entente handele.

Vorsichtiger äußerte sich der tschechoslowakische Außenminister Beneš, der im wesentlichen den französischen Standpunkt vertrat.

Um 23.59 Uhr trat der Völkerbundsrat zu einer Nacht-sitzung zusammen.

Britisch-italienisches Flugverkehrsabkommen

London, 11. Dez. Wie „Morningpost“ meldet, wurde am Montag in Rom ein britisch-italienisches Abkommen unterzeichnet, das Bestimmungen über das Überfliegen italienischen Gebietes durch britische und englischen Gebiets durch italienische Flugzeuge enthält. Die Wirkung des Abkommens wird, „Morningpost“ zufolge, vor allem in einer beträchtlichen Verkürzung des regelmäßigen Luftdienstes zwischen England und den britischen Gebieten Afrika u. Aiens sowie Australien bestehen. Bisher war den Maschinen der Imperial Airways das Überfliegen Italiens verboten und die Fahrpläne mußten daher die Strecke Paris-Brindisi mit der Eisenbahn zurücklegen.

Henderson Nobelpreisträger

Oslo, 11. Dez. Dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Ardur Henderson wurde der Friedensnobelpreis für das Jahr 1934 verliehen. Norman Angell, der berühmte englische Schriftsteller, ist der Träger des jetzt erst verteilten Preises von 1933.

Ausweisungsbefehl gegen den armenischen Erzbischof in Athen

Athen, 11. Dez. Dem armenischen Erzbischof in Athen wurde der Ausweisungsbefehl angeordnet. Der Erzbischof muß innerhalb von fünf Tagen das Land verlassen, nachdem ihm eine Verbindung mit Kommunisten sowie eine Mitarbeit an staatsfeindlicher Propaganda nachgewiesen worden ist.

Die Ablehnung der Schweiz

Die Gründe für die Nichtbeteiligung an der Saarpolizeitruppe

Bern, 11. Dezember. Der Schweizerische Bundesrat veröffentlicht über seinen Beschluß, sich nicht an der Entsendung von Truppen ins Saargebiet zu beteiligen, am Montag folgende Mitteilung:

„Die britische Gesandtschaft in Bern hat am 6. Dezember beim politischen Departement einen Schritt unternommen, damit sich die Schweiz durch die Entsendung eines Kontingents an der in Genf beschlossenen Bildung einer internationalen Truppe zur Unterstützung der Saarpolizei während der Volksbefragung beteilige. Der Bundesrat hat diese Frage in seiner Sitzung vom 7. Dezember geprüft. Obwohl er die erzielte Verständigung begrüßt, konnte er aus Erwägungen, die sich aus den verfassungsmäßigen Grundgesetzen des Landes ergeben, auf den Gedanken der Entsendung eines Militärkontingents in das Saargebiet nicht eingehen.“

Was die Hinzuziehung von Polizeikräften anlangt, so wäre eine solche Lösung in einem Lande wie der Schweiz, wo das Polizeiwesen der Zuständigkeit von 26 Kantonen unterliegt, praktisch undurchführbar. Sofort nach der Sitzung hat Bundesrat Motta dem britischen Gesandten in Bern, Sir Howard Kennard, die Gründe auseinandergesetzt, die den

Bundesrat nötigten, bei aller Anerkennung des Vorgehens der britischen Regierung im Interesse der Erhaltung des Friedens den Vorschlag abzulehnen.

Bundesrat Motta hat den englischen Gesandten gebeten, seine Regierung auf die Beweggründe, die die Haltung der Schweiz bestimmten, in Kenntnis zu setzen. Außerdem hat ein Beamter des politischen Departements die maßgeblichen Persönlichkeiten beim Völkerbund über die Stellungnahme des Bundesrates unterrichtet, die auch vollem Verständnis begegnet.“

Genf, 11. Dez. Wie von italienischer Seite verlautet, ist der Vorschlag gemacht worden, die Zahl der für das Saargebiet bestimmten Truppenabteilungen auf 3500 Mann festzusetzen, nämlich je 1500 Engländer und Italiener und je 250 Holländer und Schweden. Den Vätern zufolge werden voraussichtlich zwei Bataillone britischer Infanterie und eine Abteilung Panzerwagen nach dem Saargebiet geschickt werden. Es verlautet, daß das italienische Kontingent ebenfalls von Panzerwagen begleitet sein wird. Flugzeuge werden nicht entsandt werden.

Klepperbein hält die Augen offen!

Eine Auserwählte vorgelagte An gelegenheit, ein lustiger Roman von Willibald Torsten

„Schwips hin, Schwips her! Kinder, ich bin vom Glück so berauscht! Was kann uns da ein kleiner Schwips ausmachen!“

Gegen die Bogit ist nichts einzumenden. Ergo bestellt man Sekt und trinkt ihn auch.

Eine kleine Sensation im Hotel „Schwarzwalperle“. Die drei Baronessen von Lohstein kommen Arm in Arm mit diesem Amerikaner, dem Herrn Klepperbein und dem Herrn Jörg Volkmar.

Hannibal Mehlhorn steht sie und ist empört. Seine Empörung steigt und teilt sich dem Oberlehrer mit. Herrgott, die haben doch einen Schwips.

Kante Adelgunde ist einer Ohnmacht nahe. Unerhört ... jetzt schmiegte sich die Marga auch noch an diesen fürchterlichen Herrn Klepperbein an.

Und Lore macht dem dicken Amerikaner schöne Augen. Abba entdeckt Kante Adelgunde und warnt: „Kante Adelgunde! Auf Wiedersehen, Jungens! Also abgemacht, morgen haltet ihr um unsere Hand an!“

Und wie der Blitz sind sie davon. Kante Adelgunde nimmt sie in Empfang.

„Wo ... Ihr wart mit den ... Männern zusammen?“ „Wir haben sie getroffen!“ erklärt Abba ruhig. „Und da Herr Klepperbein einen großen beruflichen Erfolg gehabt hat, haben sie uns zu einem Glase Sekt eingeladen.“

„Sekt!“ ächzt Adelgunde, und man kann nicht feststellen, ob aus Abscheu oder Neid.

„Marsch auf's Zimmer mit euch! Ich werde euren Vater unterrichten. Ihr misstratenen Geschöpfe! Morgen fahren wir!“

„Da haben wir auch noch ein Wort mitzureden!“ mischt sich jetzt Lore kampflustig dazwischen. „Jedes Mal, wenn wir in die Sommerfrische fahren, wird sie uns durch deine Anwesenheit vermiesst! Wenn du nicht begreifst, daß wir jung sind, daß wir noch nicht so verrotten sind wie alte Jungfern, dann laß uns in Zukunft allein reisen!“ Stöhnend sinkt Adelgunde in einen Sessel.

„Ach, die wie eine Mutter ...!“ Adelgunde kommt nicht weiter, denn die drei fahren ihr empört in die Parade.

„Hat sich was, Mutter!“ spricht Lore wieder. „Das kleinste Vergnügen mißgönntst du uns! Wenn wir mal mit lustigen, vernünftigen jungen Männern einen Schwaps tun ...!“

„Prinz Karwitisch ...!“ versucht Adelgunde aufzutrumpsfen.

„... war ein Hochstapler und ist diese Nacht auf Veranlassung meines ... Herrn Klepperbein verhaftet worden!“ Das ist zutiefst.

Adelgunde kann nur noch japsen. Entsetzt sieht sie die Mädels an. „Und ... die ... die Filmschauspielerin?“

„Ist auch mitverhaftet worden!“

„Und in diesem Hotel sind wir! Wir reisen noch heute!“

„Wenn du gern magst, wir bleiben!“ sagt Lore unbarmherzig. Aller Aerger der Jahre findet jetzt einmal Ausdruck in bitteren Worten.

Baron Kunibert schiebt sich heran. Er ist ganz aufgeregt.

„Was ist denn hier los? Ihr erregt geradezu Aufsehen!“

„Die Kinder ...!“ stöhnt Adelgunde. „Kunibert, ich bitte dich! Die Kinder ... die Mädchen ... mit den jungen Männern kommen sie Arm in Arm hier an. Arm in Arm! Mit Prinz Karwitisch ...! O mein Kopf!“

„Prinz Karwitisch?“ fragt der Baron. „Was ist mit dem Prinzen los? Ich habe vorher den Ober nach dem Prinzen gefragt. Der sei abgereist, gab er mir zur Antwort, und er käme nicht so bald wieder! Was hat das zu bedeuten? Wißt ihr was?“

„Prinz Karwitisch ist verhaftet, Papa! Herr Klepperbein hat ihn als Hochstapler überführt!“

„Nicht möglich!“

„Ist, Papa, nicht so laut! Herr Klepperbein hat es uns mitgeteilt und gebeten, zu schweigen! Wir wollen dem Wirt den Ruf des Hotels nicht verderben.“

Das sieht der Baron ein, aber unbarmherzig verlangt er, daß heute mit dem Nachtschnellzug abgereist wird. So sehr sich die Mädchen auch sträuben. Es soll abgereist werden.

Das Trio feiert weiter. Man ist einmal in Stimmung, und dann muß man noch ausknobeln, wer morgen zuerst seine Werbung anbringt, und drum ist man in die „Forelle“ gegangen, wo es auch einen anständigen Wein gibt.

Es ist zwar noch Vormittag, aber heute will Klepperbein mal „unförmlich“ sein, und so geht es frisch und fröhlich weiter.

Es wird ausgewürfelt! Daniel Klepperbein hat morgen als erster das Vergnügen, bei dem Baron um Marga anzuhalten.

Um die Mittagsstunde kommt ein Brief von Abba an Jörg. Darin schreibt sie, daß der Vater auf die Abreise mit dem Nachtschnellzug dränge. Was zu tun sei?

Die Männer stecken die Köpfe zusammen. Schließlich weiß Jimm, wie immer, einen Weg.

So geschieht's, daß bei dem Baron in einer Stunde ein Telegramm einläuft, bei ihm teilt er, daß Reichsgraf Georg von der Henden sich morgen mittag die Ehre geben wird, seinen Studienfreund im Hotel „Schwarzwalperle“ aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt)

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktage

Was geschah heute — — —

- 1809 Tod des deutschen Chemikers Ludwig Mond in London (geb. in Cassel 7. 3. 1839).
- 1848 Der Entdecker des Tuberkel- und Cholerabazillus Robert Koch in Göttingen geboren (gest. 27. 5. 1910 in Baden-Baden).
- 1822 Karl v. Weizsäcker, protestantischer Theologe, in Dethringen geboren (gest. in Tübingen 13. 8. 1899).
- 1801 Dietrich Christian Grabbe, Dichter, in Detmold geboren (gest. daselbst 12. 9. 1836).
- 1788 Der Freiheitsdichter Maximilian v. Schenkendorf in Tilsit geboren (gestorben am gleichen Tage 1817 in Coblenz).
- 1758 Lieberkomponist Karl Friedr. Zelter, Freund Goethes, in Berlin geboren (gest. daselbst 5. 5. 1852).

Der anonyme Brief

Welche Gefühle mögen wohl in der Seele eines Menschen vorgehen, der einen anonymen Brief bekommt, in dem man sein Liebste oder seinen Freund anlagt, beleidigt oder gar beschimpft? Und was für Menschen mögen es sein, die inkonstant sind, mit leichtfertiger Hand in das Glück eines Fremden oder Bekannten hineinzugreifen?

Sicher wird der Empfänger zuerst voller Empörung den Brief zerschneiden und ihn in den Papierkorb befördern, doch langsam schleicht sich das Misstrauen an ihn heran: wie, wenn der Schreiber doch recht hätte? Es läßt ihn nicht mehr los und bedrängt seine Tage und Nächte. Er will nicht misstrauen, aber wie von unsichtbaren Banden gezogen, umlauert er ihn. Er sucht aus Blicken, Worten und Handlungen etwas zu deuten, was ihm sonst nie in den Sinn gekommen wäre. Wenn das Gesicht gnädig mit den Betroffenen verfährt, bekommen sie einen ordentlichen Denzettel und alles ist wieder sonnenklar und rein zwischen ihnen. Aber es gibt auch sehr böse Fälle, in denen der unschuldig verdächtige Partner so tief enttäuscht wurde durch den Mangel an Vertrauen, daß sich der frühere Zustand nicht wieder herstellen läßt. Wo kein Vertrauen ist, ist auf die Dauer auch keine Liebe.

Darum sollten alle Menschen sich die Mahnung zu Herzen nehmen: „anonyme Briefe sind unsauber, es gibt keine Entschuldigung dafür, daß man ihnen Worten alaßt.“ Er muß schleunigst in den Papierkorb. Wer seinen Namen nicht unter einen sogenannten guten Rat setzen kann, ist unser Feind, den wir nicht anhören wollen und dürfen.

Aus dem Badischen Staatsanzeiger:

Zehn Schutzregeln für geschäftsuntundige Volksgenossen

Das Badische Landesstrafpolizeiamt Karlsruhe empfiehlt dringend die Beachtung der folgenden Schutzregeln. Mancher Schaden und manche gerichtliche Klage wird dadurch verhütet werden.

1. Je günstiger und verlockender ein Angebot erscheint, desto vorsichtiger beurteile man es. Besonders heute kann niemand etwas verschonen.
2. Man gebe keine Unterschrift unter Verträge erst, wenn man sie genau durchgesehen und auch verstanden hat. Umfangreiche Vertragsformulare lasse man sich vor der Unterschriftsleistung aushändigen und studiere sie zu Hause oder bespreche sie mit fach- oder rechtskundigen Personen oder Stellen (Rechtsanwälte, Rechtsberatungsstellen, wie sie z. B. in Karlsruhe beim Stadtk. Fürsorgeamt oder beim Landgericht als Auskunftsstelle der Anwaltskammer bestehen). Mündlich gemachte Versprechungen, die nicht im Bestellzettel oder Vertragsformular stehen, lasse man sich schriftlich bestätigen.
3. Nichtkaufleute sollten keine Verträge unterschreiben, in denen ein besonderer Gerichtsstand vereinbart ist. Der gesetzliche Gerichtsstand ist der Wohnsitz des Beklagten.
4. Bei Klagen vor einem auswärtigen Gericht muß man auf alle Fälle vertreten sein. Kann man sich die Inanspruchnahme eines Rechtsanwalts nicht leisten, hole man sich rechtzeitig Rat bei einer Rechtsberatungsstelle.
5. In allen Fällen, in denen Voreinzahlung von Geldbeträgen verlangt wird, sei man doppelt vorsichtig.
6. Darlehen sollte nur in Anspruch nehmen, wer Sicherheiten nachweisen kann, deren Wert die beantragte Darlehenssumme um Mehrfaches übersteigt. Von Vermittlern lasse man sich vor Vertragsabschluss die Geldgeber nennen und ziehe Erfundigungen ein. Ein zuverlässiger Vermittler ist bei der Polizeibehörde gemeldet. Werden Vorschläge (Bearbeitungsgebühren) verlangt, so ist besondere Vorsicht am Platze.
7. Die Erfolge sogenannter „Kapitalfachzeitschriften“, „Kapitalnachweise“ und „Interessengemeinschaften“ bestehen vielfach nur in der Ueberweisung wertloser Offerten zu hohen Gebühren gegen Nachnahme. Man erteile daher Inserataufträge an solche Firmen nur nach vorheriger Auskunfteiholung.
8. Verbindungen mit Bauparlaffen und Zweckspartenerwerbungen empfehlen sich nur für sparfrächtige und sparswillige Personen, die bereit sind, unter Umständen einige Jahre zu warten, ehe sie den beantragten Kredit erhalten. Die innezuhaltenden Wartezeiten sind stets Mindestwartezeiten, nach deren Ablauf das Darlehen aunächstensfalls ausbezahlt werden kann; in der Regel dauert es viel länger. Außerdem müssen vor Auszahlung genügende Sicherheiten gestellt werden.
9. Stellenangebote gegen Kautionsleistungen sind häufig gefälscht. Man leiste unter keinen Umständen Barkautionen.

Tierchutzverein

Die Tiere sind gleich uns von Gott nicht zur Marter, sondern zur Freude erschaffen und werden von ihm selbst lieblich gepflegt und geschützt; die Nichtachtung der Tiere setzt den Menschen unter die Tiere herab und verleitet zur Gefühllosigkeit und zur Härte gegen die Menschen; der Grausamkeit und Lieblosigkeit gegen die Tiere folgt aber nicht selten schon hier, ganz gewiß aber einstens jenseits die verdiente Strafe.

Der zweite Vortrag des NS Volksbildungsmerkes findet morgen Mittwoch abend im großen Rathausaale statt. Herr Prof. Veidner wird über „Aufgang des deutschen Staates“ einen lehrreichen Vortrag halten. Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Kuriers erhältlich.

Spielberg (Amt Ettlingen). Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Herr Major Friedrich Karcher, hat am vergangenen Sonntag in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag gefeiert, wozu wir ihn bestens

Eine Stunde im Finanzamt

Wer in der Stadt oder auf dem Lande einen Steuerbescheid vom Finanzamt erhält, ist — Hand aufs Herz! — wohl selten erfreut. Es ist ja nun einmal so, daß Steuern im allgemeinen nicht gern bezahlt werden. Und doch ist pünktliche (und stets bereite) Steuerentrichtung dringend notwendig, um die gesamten ungeheuren Ausgaben des Staates für das Allgemeinwohl durchführen und erfüllen zu können. Wenn du das also erkennst, dann wirst du den jeben erhaltenen Steuerbescheid nicht verärgert zur Seite legen und nicht sofort einen geharnischten Brief an dein Finanzamt schreiben, sondern dann wirst du einmal persönlich zu deinem Finanzamt gehen und hören, weshalb und warum deine Veranlagung zur Einkommen-, Umsatz-, Vermögens- u. m. Steuer nicht deiner Auffassung entspricht. Ich will dich gern auf deinem „schweren“ Gang begleiten:

Steh' dort im Zimmer 91 ist der nächste Bearbeiter deiner Steuerangelegenheit tätig. Augenblicklich scheint mit einem anderen deiner Schicksalsgefährten verhandelt zu werden. Wir dürfen dabei nicht Zuhörer spielen, denn es besteht für jede Steuerangelegenheit die Verpflichtung zur Geheimhaltung. Dein Steuerberater hat nämlich auch für dich dafür zu sorgen, daß deine Steuerverhältnisse und all das, was nur dich angeht und von der Behörde anvertraut, ohne deine ausdrückliche Genehmigung dritten Personen nicht mitgeteilt werden.

Wir können eintreten und deine Wünsche um Aufklärung vorbringen.

Also — du fühlst dich durch zu hohe Berechnung der Steuern benachteiligt? Der Steuerbeamte sagt dir aber, daß er die Veranlagung ohne Abweichung von deiner Steuererklärung vorgeschlagen habe, und daß diese Berechnung im Steuerausschuß auch genehmigt worden sei. Du hast zulässig gewisse Abzüge nicht geltend gemacht! Was machen wir da? Der Beamte stellt anheim, gegen den Steuerbescheid bis zum Ablauf der Rechtsmittelfrist Einspruch einzulegen und entsprechende Erklärungen und Unterlagen beizubringen. Er würde alsdann deine Einwendungen nochmals prüfen und zur Berücksichtigung im Einspruchsverfahren vorschlagen, falls deine Begründung stichhaltig ist.

Vor dem Zimmer warten noch mehrere steuerpflichtige Volksgenossen, die mit ihren Steuerängsten ebenfalls hierher gekommen sind, um Heilung zu suchen. Da kommt auch gerade der Steuerwachmeister mit einem großen Stapel noch zu bearbeitender Akten und Eingänge in das Zimmer und bittet den Beamten zur Berichterstattung zum Leiter des Finanzamts.

Nun laß uns in die Kasse gehen, damit du dort deine Steuerschuld tilgen kannst. Wir müssen bis zum Kassenschalter noch an so mancher Tür vorbeiziehen. Du liest da u. a. die Bezeichnungen der einzelnen Steuerarten, die in diesem und jenem Raum bearbeitet werden: Ehestandsbescheinigung, Kraftfahrzeugsteuer, Körperschaftsteuer, Lohnsteuer, Grund- und Gewerbesteuer, Grunderwerbsteuer, Wertzuwachssteuer u. a. m. Du bist erstaunt über das ungeheure und viel-

seitige Arbeits- und Wissensgebiet, das die einzelnen Steuerbeamten zu bewältigen haben und sieht vor jeder Tür Steuerpflichtige warten, die zur Regelung ihrer Steuerangelegenheiten persönliche Rücksprache einem umfangreichen Schriftwechsel vorziehen.

Doch nun weiter! Dort durch die Tür gelangen wir in den Kassenraum. Auch hier stehen Steuerpflichtige und erörtern mit den Kassenbeamten ihre Steuerangelegenheiten. Du kennst ja bereits deinen Buchhalter, der deine Sollkarte aus einer sehr beträchtlichen Zahl anderer Karten hervorruft und deine Steuerschuld bezeichnet. Du willst also nur einen Teilbetrag zahlen? Schade! Die gesamte Schuld ist bereits vor zwei Wochen fällig gewesen und trotz Mahnung der Finanzkasse nicht entrichtet worden. Der Vollziehungsbeamte hat bereits Auftrag zur Zwangseinzahlung erhalten. Nun, einstweilen zahle wenigstens den in Aussicht genommenen Teilbetrag. Die Zahlung wird auf deine Sollkarte vorchriftsmäßig gebucht. Vielleicht treffen wir den Vollziehungsbeamten auf dem Heimweg. Er wird heute bereits bei dir gewesen sein, um die fällig gewesene Steuerforderung einzuziehen. Bitte ihn, daß er nochmals komme, und zahle den Restbetrag der Schuld. Du vermeidest hierdurch Schwierigkeiten jeder Art, die dir durch Pfändung, Versteigerung usw. erwachsen.

Wie ruhig und sachlich du alles vorgebracht und erledigt hast! Nicht bei jedem deiner und meiner Volksgenossen wird es so sein. Die Menschen sind nun einmal grundtätig verschieden veranlagt. Es gehört eine beträchtliche Erfahrung und Menschenkenntnis des Steuerbeamten dazu, um die Verhandlungen mit dem Steuerpflichtigen in ruhige Bahnen zu lenken und damit möglichst jedem gerecht zu werden, auch demjenigen, der aufgeregter wird oder gar mit herrischer und auftrumpfender Gebärde ins Zimmer vorkommt, um seine Ansicht zum Steuerproblem möglichst recht kräftig und laut zu vertreten. Gott sei Dank sind das immer nur Einzelercheinungen. Ihre Behandlung erfordert aber ein unendliches Maß von Geduld und unerhöhtlicher Ruhe des Steuerbeamten. Steuerbeamte sind nicht Hüter, sondern Helfer!

Lieber Volksgenosse, erfülle deine Steuerpflicht so, wie es von jedem Volksgenossen verlangt werden kann und verlangt werden muß; ordentlich rechtzeitig und auch gern. Du trägst damit bei zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes. Die Beamten der Finanzämter aber, die deine Volksgenossen sind, werden dir dankbar sein und dir immer helfen, wenn du wirklich unverschuldet in Not geraten solltest. Vertraue darum auf ihre Arbeit.

Die Steuerbeamten wollen ja nichts weiter, als mit ihrer bestehenden Kraft mithelfen am Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Deshalb habe ich dir, Volksgenosse, die Tätigkeit der Finanzbeamten nicht rein schematisch dargestellt, sondern ich habe dich an die Hand genommen und dich hineingeführt in einen Abschnitt des Arbeitsgebietes, das der Bearbeiter deiner Steuerangelegenheiten zu verwalten hat. Du wirst damit wenigstens einen teilweisen Ueberblick über die Arbeit der Steuerbeamten erhalten haben.

beglückwünschen. Er ist nach dem Tode der in der vergangenen Woche im 90. Lebensjahr verstorbenen Frau Kammerer (geb. Boshert) der älteste Einwohner unserer Gemeinde.



Das Eintopfgericht erzieht Eure Kinder zur Volksgemeinschaft.

Aus der Landeshauptstadt

Der letzte Gang der beiden, bei dem schrecklichen Eisenbahnunglück in Baihingen tödlich verunglückten Eisenbahnbeamten, des 55 Jahre alten Lokomotivführers Schaber und des 36 Jahre alten Ref.-Vor.-Führers Wendling, gestiegen mittig gestaltete sich zu einer ergreifenden Dankfeier. Durch ihre Geistesgegenwart und unter Hintanhaltung ihres eigenen Lebens retteten sie bekanntlich an jenem Unglücksmorgn vielen Mitmenschen das Leben. Diese Dankbarkeit sprach deshalb aus allen Nachrufen, der sich in großer Zahl eingefundenen Beamten und Freunde der Verstorbenen, die vor der Friedhofskapelle aufgebahrt waren.

Ein Quartett aus Freundeskreisen leitete weisheit die Trauerfeier ein. Stadtpfarrer Gauß ließ nochmals ein kurzes Lebensbild der gefallenen Kämpfer der Pflicht vor den bewegten Trauergästen abrollen, woraus zu entnehmen war, daß sie ein Leben voll harter und treuer Pflichterfüllung hinter sich hatten. „Aus Liebe hinein“, so führte Stadtpfarrer Gauß weiter aus, hat uns die Schreckensnacht nicht erschüttert, aber wir dürfen nicht anklagen den, der durch seine Güntigkeit das Unglück mit verschuldet. Es war ein Schlag von höherer Hand und wir sollen schweigen. Gott hat auch seinem eigenen Sohn nichts erspart.

Die Hinterbliebenen kann kein Mensch trösten und je mehr wir preisen, desto größer wird ihr Schmerz. Eine Hoffnung bleibt, die Hoffnung auf Gott und das ewige Le-

ben, darum sagen wir Christen, wenn wir auseinandergehen „Auf wiedersehen!“ Der beiden jäher Tod mahnt uns, immer bereit zu sein für die Fahrt in die Ewigkeit.

Bücherchau

Nützlich, billig, praktisch und erfreulich ist ein Weihnachts-geschenk, das Stimmung macht, gute Laune bringt, das keine großen Ausgaben verursacht, für jeden paßt und in seinen wohltätigen Wirkungen möglichst lange nachhält.

Was für ein Geschenk kann so sein?

Ein Abonnement auf die Fliegenden Blätter!

Dieses altbewährte Familienwohlbringt jede Woche ein reich, geschmackvoll und lustig illustriertes Heft mit neuen Witz, lustigen Geschichten, reizenden Anekdoten, Liedern und Reimen, lyrischen und satirischen Gedichten, Glossen und trefflichen Randbemerkungen zu den Tagesereignissen. Damit ist schon gesagt, daß der ständige Leser jede Woche ein paar Stunden erlebt, die seinen vielleicht zusammengeschmolzenen Vorrat an guter Laune immer wieder tüchtig auffüllen, so daß er wieder heiter und fröhlich wird, bis das nächste Heft seine heilsame Wirkung ausüben kann. Die Möglichkeit zu bieten, diese Kur wöchentlich zu wiederholen, ist daher eine wirklich schöne und erfreuliche Weihnachtsgabe.

Die Rästeldecke der Fliegenden läßt ein zu nachdenklichen und besinnlichen Stunden, und die ständig sich wiederholenden Preisaufgaben veranlassen die Leser und Leser, nicht nur den eigenen Humor in eigener Produktion zu versuchen, sie gewähren durch die schönen Geld- und Bücherpreise auch die Möglichkeit, das Anlagekapital für die gute Laune mehrfach wieder hereinzubekommen!

Turnen * Sport * Spiel

Kreis Murg

Der vergangene Sonntag.

Nach den letztsonntäglichen Spielausgängen sieht die Tabelle wie folgt aus:

Spiele	gem.	unt.	berl.	Tore	P	
Germania Dietigheim	12	7	4	1	30:9	18
SpV Mörch	11	7	3	1	20:9	17
Frankonia Rastatt	12	6	3	3	32:21	15
SpV Gaggenau	10	6	2	2	20:17	14
SpV Malsch	12	5	4	3	25:22	14
SpV Niederbühl	11	4	4	3	30:28	12
SpV Neuburgweiler	11	4	4	3	20:18	12
SpV Dietigheim	11	4	3	4	30:21	11
SpV Bischweiler	12	2	3	7	23:11	7
SpV Ottenau	11	3	0	8	19:38	6
SpV Hörden	12	1	4	7	24:35	6
SpV Rotenfels	11	1	2	8	19:49	4

1. In dieser Tabelle ist die Wertuna des feinerzeitigen Spielausganges Malsch/Bischweiler noch fraglich, da Malsch reklamiert hat.

2. Ferner ist die Entscheidung Neuburgweiler/Niederbühl vom 18. 11. 1934 noch nicht gefallen. Die obige Tabelle bleibt hiervon unberücksichtigt.

Die Spielausgänge waren so ziemlich entsprechend unserer Vorchau vom vergangenen Samstag.

Schweinemarkt in Durlach am 8. Dezember. Befahren mit 34 Läufer Schweinen und 121 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 34 Läufer Schweine und 121 Ferkelschweine. Preis per Paar: Läufer Schweine 32—40 RM., Ferkelschweine 16—24 RM.

